

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Aachen
und Durtscheid incl. Bringerlohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9 1/2 Sgr.

Paulus.

Expedition:
Paulushaus, Poststraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Neffamen 2 1/2 Sgr.

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von Ed. Cronenberg.

Motto: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ Plus IX.

Zur Reichstagswahl!

Durch den Tod des Reichstags-Abgeordneten Fritz Baudri ist für die Stadt Aachen eine Neuwahl nöthig geworden. Um den Arbeitern bei diesem Geschäft einen sichern Wegweiser zu bieten, theilen wir denselben folgenden Auszug aus den dahingehörenden gesetzlichen Bestimmungen mit:

1. Wähler ist jeder unbescholtene Bürger, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Als bescholten — also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen, gelten solche Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt sind.

2. Gesetzlich sind von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen:

- Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen,
- Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallit-zustand gerichtlich eröffnet worden ist,
- Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder in der letzten, der Wahl vorhergegangenen Woche bezogen haben.

3. Man kann nur in dem Wahlbezirke das Wahlrecht ausüben, in welchem man zur Zeit wohnt.

4. Das Wahlrecht wird in Person ausgeübt und zwar durch zusammengefaltete Stimmzettel, welche nur den Namen dessen enthalten dürfen, den der Betreffende wählen will.

Ungültig sind:

- Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
- Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- Stimmzettel, auf welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- Stimmzettel, auf welchem mehr als ein Namen oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

5. Der Stimmzettel wird vom Wähler dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter übergeben, welcher denselben uneröffnet in die auf dem Tische stehende Urne legen muß. Der Wahlvorsteher hat wohl darauf zu achten, daß nicht statt eines Stimmzettels mehrere abgegeben werden.

Bevor der Wähler seinen Stimmzettel abgibt, muß er zunächst seinen Namen und seine Wohnung angeben.

6. Bei der Wahl entscheidet absolute Stimmenmehrheit (d. h. derjenige ist gewählt, welcher wenigstens eine

Stimme mehr hat, als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen beträgt). Ist Stimmgleichheit vorhanden, so entscheidet das Loos. Ist eine absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt, so findet zwischen den zwei Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl (Stichwahl) statt.

7. Debatten oder Wahlagitationen dürfen im Wahllokale selbst nicht geduldet werden.

An die Schuhmacher!

Das Großkapital macht sich die Arbeit in einer Weise dienstbar, daß der Arbeiter in Bälde zum Sklaven werden muß. Nicht minder ist auch das Handwerk der Gefahr ausgesetzt, das Schicksal des Lohnarbeiters zu theilen. Wir sehen die Zahl der selbstständigen Handwerker immer mehr abnehmen. Seitdem — in Folge der Gewerbefreiheit — solche, welche selbst nicht Handwerker sind, mit Hilfe des Kapitals große Magazine zum Verkaufe von Handwerksprodukten errichtet haben, haben eine Zahl von Handwerkern, welche mit der Macht des Kapitals nicht konkurriren konnten, ihre Selbstständigkeit verloren und sind gezwungen, nunmehr für diese Magazine zu arbeiten und zwar vielfach für einen Preis, der so gering ist, daß sie zur Zeit mit ihren Familien verarmen müssen. Soll diesem großen socialen Unglücke gesteuert werden, so müssen die betreffenden Handwerkszweige sich vereinigen, um mit der Macht der vereinten Arbeit der Macht des Kapitals entgegenzutreten.

Es ist die höchste Zeit, daß die Handwerke kleinliche Zwiste unter sich und alle Eifersüchtelei bei Seite setzen, sich als Standesgenossen fühlen und zu gemeinsamem Vorgehen zusammentreten. Das Großkapital wird zwar Alles anbieten, eine derartige Vereinigung unmöglich zu machen; aber die Handwerker sollen zeigen, ob ihnen die Ehre des Handwerks noch etwas gilt oder nicht. Die Handwerker sollten einseitigen vergessen, daß es noch andere Parteien gibt — als die socialen. Sie dürfen sich nicht ferner von der Bourgeoisie, mag sie sich liberal oder ultramontan nennen, in die Parteikämpfe hineinziehen lassen, um darüber ihre eigene sociale Angelegenheit zu vergessen.

Nicht Neben werden das Handwerk retten, sondern nur Einigkeit im Handeln. Wie haben sich die verschiedenen politischen Vereine, welche hier in Aachen bestehen, der socialen Frage gegenüber verhalten? Sie haben sich beständig abnehend verhalten, ja sie haben es gewagt, die Existenz derselben zu läugnen, sie als ein Hirngepinnst unruhiger Köpfe dargestellt. Es ist eine wahre Schmach, daß unsere Handwerker und Arbeiter sich in den sogenannten frommen Vereinen von Emporkömmlingen, die ehemals selbst kleine Handwerker

oder Arbeiter waren, jetzt aber manchmal schlimmer als die andern ihre ehemaligen Standesgenossen ausbeuten, Strafreden über die Unzufriedenheit der Arbeiter, über die socialen Forderungen vorhalten lassen und mit Beifallklatschen aufnehmen. Seht Ihr denn nicht ein, daß alle diese Vereine keinen andern Zweck haben, als Euch mit Nebensachen zu beschäftigen, damit Ihr die Hauptsache vergeßt! Forschet einmal nach, was jene Männer, welche Ihr auf Betreiben derartiger Vereine in die Parlamente gewählt habt, bisheran für Euch gethan haben! Wohlan denn, emancipirt Euch von diesen Führern! Tretet zusammen als Standesgenossen, um Eure Standeswohlfaht zu schützen! Deshalb werden sämmtliche Schuhmacher, welche dem Arbeiterverein zum h. Paulus angehören, eingeladen, den Anfang zur Gründung eines gemeinsamen Schuhmagazins, welches spätestens am 1. Januar k. J. eröffnet werden dürfte, zu machen. Zur Vorberathung über diesen wichtigen Gegenstand findet am Mittwoch, den 4. November, im Paulushause (1. Stage, Zimmer links) Abends 8 1/2 Uhr eine Versammlung sämmtlicher Schuhmacher des Vereines statt. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein:
Das prov. Comité.

Ansklärung und Selbstmord.

(Histor.-pol. Blätter.)

(Schluß.)

Als letzte Ursache der häufigen Selbstmorde führe ich an die Gleichgiltigkeit gegen die Religion.

Die Religion ist ein Licht für unsere Vernunft, welche sich so leicht verirrt; sie ist Stütze und Stab für unsern Willen, der so oft strauchelt; sie ist Richtschnur und Wegweiserin für unser Streben, das sich von den Leidenschaften nur zu oft von dem rechten Wege ablenken läßt. Und nur die Religion, der Glaube an eine Vergeltung nach dem Tode vermag die auffallende Ungleichheit, die schreienden Widersprüche zu lösen, in denen das Leben sich abwickelt; nur sie vermag den Balsam des Trostes zu träufeln in das wunde Herz. Welche Zeit wäre der Religion mehr bedürftig, als die unsere, wo die widersprechendsten und unsinnigsten Systeme sich begegnen und einander ablösen, wo das Laster triumphirt und Glaubensstreue sich in die Katabomben vertriehen muß, wo der Streit um die Erdengüter einen so erbitterten Charakter angenommen hat.

Der Mensch ist gefallen; in einem unbewachten Augenblicke ist das Gift der Sünde in sein Herz gedrungen und wüthet nun in seinem Innern, wie Arsenik in den Eingeweiden. Um das strafende Gewissen zu betäuben, stürzt er sich von Laster zu Laster. Denn man irrt, wenn man glaubt, nur Muthwillen und Bosheit treibe den Menschen von Sünde zu Sünde, von Frevel zu Frevel. Muthlosigkeit und Verzweiflung sind oft die Ursachen der größten Verirrungen. Nur die Versicherung, daß noch Versöhnung möglich sei, wird die schwarzen Wolken der Verzweiflung aus des Gefallenen Seele verscheuchen und in seinem Herzen den ersten Funken der Hoffnung und des Muthes wieder anzufachen. Und diese Versicherung — nur der Glaube gibt sie ihm; nur die Religion richtet die tiefgebeugte Seele wieder auf. Die Religion also, welche dem armen Erdensohn die festeste Stütze ist in Unglück und Verzweiflung, die den linderndsten Balsam in die Seelenwunden zu träufeln weiß, welche die Seele stählt, auch die härtesten Prüfungen zu ertragen: die Religion wird unter ihren Bekennern die wenigsten Selbstmorde aufzuweisen haben. Und das kann nur eine Religion sein, die mit Macht den ganzen Menschen ergreift, die Nahrung bietet dem Verstande in ihrer Wahrheit, die das Herz veredelt durch ihr Sittengesetz, die den Willen stärkt durch ihre Gnade; eine Religion, welche Zweifelsucht und Grübelei ausschließt, deren Glaube ein sicherer, von einer unfehlbaren Autorität diktirter ist. Eine solche Religion ist die katholische. Eine Religion mit machtlosem Glauben, sagt der protestan-

tische Arzt Reich, und einer die Sittlichkeit mit der Schicklichkeit verwechselnden Moral, befördert den Selbstmord.

Alle Statistiker sind darüber einig, sagt der eben genannte protestantische Arzt, daß der Selbstmord bei den Protestanten häufiger vorkommt, als bei den Katholiken. Aehnlich spricht sich der protestantische Statistiker Adolf Wagner aus. „Der Selbstmord ist am häufigsten in den protestantischen Ländern germanischer Nationalität; er wird seltener, wenn die Bevölkerung konfessionell gemischt ist; am seltensten ist er unter einer rein katholischen Bevölkerung, sei es romanischen, sei es keltischen Stammes.“ Viele Erklärungen dieser unwiderlegbaren Erscheinungen rdwuen versucht. Sie liegen in dem oben Gesagten.

Nach den statistischen Tabellen kamen durchschnittlich in der fünfjährigen Periode von 1856 bis 1860 auf 1 Million Einwohner:

in dem reformirten Kanton Genf	265
protestantischen Königreich Sachsen	245
„ „ „ Dänemark	221
„ „ „ Großherzogthum Mecklenburg	162
„ „ „ Königreich Hannover	137
„ „ fünf Sechstel protestantischen Kurpfalz	134
„ „ mehr als halb protestantischen Preußen	122
„ „ katholischen Frankreich	111
„ „ zwei Drittel katholischen Baden	108
„ „ fast halb katholischen Nassau	102
„ „ zwei Drittel protestantischen Königr. Württemberg	85
„ „ katholischen Baiern	72
„ „ katholischen Deutsch-Oesterreich	64
„ „ „ Belgien	47
„ „ vier Fünftel katholischen Ungarn	30
„ „ katholischen Italien	20
„ „ „ Dalmatien	11
„ „ „ Spanien	10
„ „ „ Portugal	7

Nach dieser Tabelle springen die segensreichen Einflüsse, welche die Religion auf die Verhinderung des Selbstmordes übt, sofort jedem in die Augen. Belgien wird hinsichtlich seiner Cultur sicherlich dem Kantone Genf oder dem Königreich Sachsen nicht nachstehen und dennoch erzeugt das katholische Belgien noch nicht den fünften Theil so viel Selbstmörder, als das protestantische Sachsen oder der reformirte Kanton Genf. Annähernd ähnlich ist das Verhältniß zwischen Deutsch-Oesterreich und Preußen, zwischen Baiern und Hannover. Selbst in Staaten mit gemischter Bevölkerung sind die einzelnen Provinzen durchaus nicht in gleicher Weise bei den Selbstmorden theilhaftig. In Preußen kamen während der Periode von 1856—1860 auf 1 Million Bewohner an Selbstmördern:

in der katholischen Rheinprovinz	52
„ „ „ Provinz Westfalen	63
„ „ „ „ Posen	68
„ „ gemischten „ Preußen	100
„ „ „ „ Schlesien	152
„ „ protestantisch. „ Brandenburg	176
„ „ „ „ Sachsen	214

Die katholischen Provinzen Rheinland und Westfalen dürften an Bildung und Cultur der Provinz und dem Königreiche Sachsen wohl gleichstehen, die Rheinprovinz, „der heiterste, gebildetste und regsamste Theil“ Preußens, dürfte beide wohl übertreffen. Und welcher Unterschied hinsichtlich der Zahl der Selbstmorde! Der wohlthätige Einfluß der katholischen Religion liegt doch wohl klar vor.

Noch deutlicher tritt der Unterschied, welchen die Religion auf die Verhinderung des Selbstmordes übt, hervor, wenn wir die katholischen und protestantischen Regierungsbezirke derselben Provinz einander gegenüber halten. So erscheint in der genannten Periode der fast ganz katholische Regierungsbezirk Münster durchschnittlich mit jährlich nur 44 Selbstmorden, während der Regierungsbezirk Arnberg mit der vorherrschend protestantischen Mark deren jährlich 87 aufweist.

In Baiern kommen für die besagten Jahre 1856 bis 1860 auf 1 Million Einwohner

in dem gemischten Oberfranken	126
„ „ „ Mittelfranken	107
„ „ „ katholischen Oberbaiern	44
„ „ „ „ Niederbaiern	25

Nach der Zeitschrift des k. preussischen statistischen Bureau's Jahrgang 1871 kamen in 1869 in ganz Preußen nach den Kirchenbüchern 3554 Selbstmorde vor. Abgesehen von den Provinzen, wo die diesbezüglichen Ermittlungen noch fehlen, ergaben sich 2931 Selbstmorde von Protestanten, 390 von Katholiken, 24 von Juden. Hiernach kamen auf je 100,000 protestantische Bewohner 18, auf eben so viele katholische kaum 7, auf eben so viele jüdische 9, Selbstmörder. Nach den Angaben des Statistikers Kolb kamen in Baiern im Jahre 1866 auf 100,000 Protestanten 15, auf eben so viele Juden 14, auf eben so viele Katholiken kaum 5 Selbstmörder.

Auffallend ist die rapide Zunahme der Selbstmörder und der Wahnsinnigen in neuester Zeit unter den modernen Juden. Manche Statistiker wissen sich diese Erscheinung nicht zu enträthseln. Denn früher war es nicht so. Uns fällt die Erklärung nicht schwer. Der Reformjude ist der eigentliche Repräsentant der modernen Degeneration, der entarteten Civilisation. In dem Reformjuden spiegelt sich auf's Vollkommenste die liebeleere, schrankenlose Selbstsucht, die raffinierteste Genußsucht bis zur Ueberfüllung, verbunden mit fast thierischer Geilheit, Religionshaß bis zum nackten Chnismus: Alles durchsäuert vom menschenverachtenden und menschenauszangenden Wuchergeist.

Die höhere intellektuelle Bildung, die einseitige Cultivierung des Verstandes bietet keinen Schutz gegen den Selbstmord; im Gegentheil zeigt die Erfahrung, daß gerade in den Ländern, die durch Intelligenz, Bildung und Behäbigkeit des Lebens einestheils und andertheils durch religiöse Gleichgiltigkeit auszeichnen, der Selbstmord am zahlreichsten vorkommt, und daß er bei den durchschnittlich gebildeteren Bewohnern der Städte weit häufiger erscheint, als auf dem Lande. Dies anerkennt ausdrücklich der medicinische Statistiker Casper.¹⁾ „Der Selbstmord ist dort vorzüglich im Schwunge“, sagt er, „wo die Sittenverfeinerung und der Luxus ihren Thron aufgeschlagen haben, und hier wieder vorzugsweise auf den glänzenden Punkten der Ueberfeinerung und des Luxus, in London und Paris.“ Zu demselben Punkte kommt Ad. Wagner. Er sagt: „Unter den Bevölkerungen und Klassen, bei welchen man eine höhere Bildung voraussetzen muß, ist der Selbstmord häufiger, als bei den mindergebildeten. Die Länder und Länderteile mit vollkommenerem Unterrichtswesen zeigen im Allgemeinen eine höhere Frequenz des Selbstmordes. Daraus ist ersichtlich, daß die Verbreitung von Kenntnissen, die Ausdehnung und Verbesserung des Unterrichtswesens (in seiner heutigen Gestalt und Richtung) die Vermehrung der Selbstmorde nicht hindert.“ Dasselbe mit andern Worten sagt der französische Arzt Descurret²⁾: „Die Statistiken der Gefängnisse und Spitäler von Europa beweisen, daß Verrücktheit, Selbstmord und die übrigen Verbrechen mit dem Unterrichte und der vorgeblichen Aufklärung zunehmen. Nach den zahlreichen Thatfachen, deren Zeuge ich gewesen, und den durch die Familien oder das Ministerium mir gemachten Mittheilungen glaube ich, ohne Besorgniß, widerlegt zu werden, behaupten zu können, daß von 100 eines Verbrechens angeklagten Individuen 50 unter die Gleichgiltigen in Religionsfachen, 40 unter die Ungläubigen und 10 unter die Glaubenden gezählt werden können. Ähnliche Verhältnisse und Procente würden sich bei Selbstmördern und Wahnsinnigen ergeben.“

Sichtlich bewährt sich die Wahrheit des Götthe'schen Wortes: „Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich“, an der Selbstmord-Statistik Frankreichs. Im J. 1865 producirte die so vielfach entartete Stadt Paris mehr Selbstmörder (706), als die nachstehenden Provinzen: Corsika (13), Languedoc mit der Grafschaft Roussillon (41), Elsaß (47),

Nuvergne (48), Bretagne (57), Provence (96), Normandie (108), Flandern, die Picardie und die Grafschaft Artois (148) zusammen. Unter allen Departements zeichnen sich immer die Paris am zunächstgelegenen und dessen verderblichen Einflüssen preisgegebenen durch eine bedeutende Zahl von Selbstmorden aus. In diesen Departements wuchs die Bevölkerung in mehreren Jahrzehnten nur um 13 Proc., während die Selbstmorde um das Zehnfache, um 130 Proc. stiegen.

Auch darin endlich scheint der Einfluß der Religion sich geltend zu machen, daß überall weit mehr Männer sich umbringen, als Frauen. Letztere sind den vielen Gefahren, ihren Glauben zu verlieren, nicht in dem Maße ausgesetzt, als die Männer. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen, kann man als Regel aufstellen, daß sich 3 bis 4, mal mehr Männer das Leben nehmen, als Frauen. So kamen in Frankreich von 1856–1860 auf 100 weibliche Selbstmörder
326 männliche, Selbstmörder
in Dänemark von 1856–1860 auf 100 weibliche Selbstmörder
380 männliche, Selbstmörder
in Deutsch-Oesterreich von 1856–1860 auf 100 weibliche Selbstmörder
460 männliche, Selbstmörder
in Preußen von 1856–1860 auf 100 weibliche Selbstmörder
417 männliche.

Das in Frankreich (dasselbe soll übrigens auch in Nordamerika der Fall sein) verhältnismäßig so viele Selbstmörder weiblichen Geschlechts sich finden, mag seinen Grund darin haben, daß gerade Frankreich an weiblichen Individuen, die sich von Religion und Sitte emancipirt haben, reich ist. Solchen sogenannten Mannweibern haften die Schattenseiten und Fehler beider Geschlechter an. Da ihnen weder weibliche Tugend noch männliche Intelligenz eigen ist, so können sie ausarten zu wahren Schensalen, wie die Communisten-Wirthschaft in Paris 1871 deutlich zeigte.

Social-demokratische Volksversammlung in Aachen.

Das Andenken an die am 11. Januar 1870 hier stattgehabte social-demokratische Volksversammlung, in welcher die „Erfüllung der klerikalen Festung Aachen“ durch diese Partei vereitelt wurde, sollte in diesen Tagen erneuert werden. Während der vier Jahre, welche seit dieser Versammlung verfloßen sind, hat der Arbeiter-Verein zum h. Paulus für Aachen und Burtscheid in einer Weise an Mitgliederzahl zugenommen, welche am Besten darthut, wie einerseits das Bedürfniß eines solchen Vereines für die Arbeiter groß ist und wie andererseits die Arbeiter in dem Vereine das finden, was sie für ihre gegenwärtige Lage suchen. In Folge dessen ist ein großer Theil der hiesigen Arbeiter social mehr geschult, als damals, konnte also auch mit größerem Interesse und besserem Verständnisse den verschiedenen Auseinandersetzungen folgen. Aber auch in dem social-demokratischen Agitator, Hrn. Wolf aus Chemnitz, der als Gastredner auftrat, fanden wir einen Mann, welchem die social-demokratischen Leiter von damals, Obermann u. d. das Wasser nicht reichen können. Einfach — fast etwas nachlässig — in seiner äußern Erscheinung, besitzt derselbe eine Redegewandtheit, welche durch die ungewöhnliche Ruhe des Vortrages an wirksamer Kraft nicht wenig gewinnt. Der Inhalt der Vorträge ist, wie bei den Missionspredigten, überall so ziemlich derselbe, so daß die Rede auf den Kenner den Eindruck einer auswendig gelernten (wie die Schulbuben zu sagen pflegen) Lektion macht. Dem Theile der Zuhörer gegenüber, der diesen Umstand nicht beachtet und nicht zu würdigen versteht, stehen die anderen Redner, welche die Sätze des Agitators widerlegen und dessen Vortrag öffentlich kritisiren sollen, bedeutend im Nachtheile. Der wissenschaftlich gebildete Mann freilich weiß dieses beim Ziehen des Schlusssatzes genügend zu würdigen und läßt sich deshalb in keiner Weise durch bestelltes Beifallklatschen mit fortreißen.

Wenn auch dem Herrn Wolf, der als Referent eine längere Redezeit beanspruchte, nur eine halbe Stunde gewährt wurde, so vermag der unbefangene Beurtheiler seiner Rede

¹⁾ Beiträge zur medicinischen Statistik. Berlin 1835. S. 42.

²⁾ La médecine des passions Paris 1852. I. 4.

dennoch hierin keine Ungerechtigkeit zu finden, indem Herr Wolf einen großen Theil dieser Zeit dazu benutzte, über Dinge sich auszulassen, welche in keiner Beziehung zu seinem Gegenstande standen. Was er über Christus, dessen Lehre und sociale Thätigkeit sagte, war seinen Zuhörern längst bekannt: denn nicht vor Gottentotten rebete er, sondern vor Christen. Die größere Mehrzahl der anwesenden Arbeiter ist in den Geschichtsbüchern, in religiösen und historischen Streitschriften und selbst in der Tagesliteratur belesen genug, um für die krasse Unwissenheit des Redners auf dem Gebiete der Kirchen- und Kulturgeschichte, welche er durch seine Ausfälle gegen das Christenthum, gegen den Klerus, über Inquisition, Keger- und Hexenprozesse an den Tag legte, ein herzliches Mitleid zu empfinden. Selbst da, wo der Redner solche Erscheinungen aus der Papstgeschichte und dem Gebiete der kirchlichen Verwaltung zur Sprache brachte, welche von aufrichtigen Geschichtschreibern zu allen Zeiten gerügt worden sind und mehr für als gegen die sittliche Kraft des Christenthums auch auf socialem Gebiete sprechen, vermochte er Nichts zu bringen, was im Geringsten die Verwunderung der Zuhörer erregt hätte, weil diese Dinge für die Mehrzahl derselben durchaus keine spanischen Dörfer waren. Mit Recht mußten daher Schüren und Lisinger an Stelle einer nüchternen und deshalb langweiligen Vertheidigung des Christenthums eine mit den Waffen der Satyre geführte Kritik des unpassenden Standpunktes, den der Vortredner eingenommen hatte, treten lassen. Daß die Mehrzahl der anwesenden Arbeiter in der That auf dem betretenen Gebiete zu Hause sind, bewies Ullmanns, indem er nicht nur die geschichtlichen Ausführungen Wolfs korrigirte, sondern sogar auf solche Geschichtslügen einging, welche Wolf durchaus, um consequent zu sein, hätte vorbringen müssen, wenn ihn nicht die Kürze der Zeit daran gehindert hätte.

Was die Rede Wolfs zur Sache Gehöriges brachte, bestand in den landläufigen Schilderungen der socialen Mißstände, in der Kritik der verschiedenen Versuche auf socialem Gebiete und in der Entwicklung der Principien des freien Volksstaates.

Unsern weitem Auseinandersetzungen schicken wir hier die Bemerkung voraus, daß wir über die Verhandlungen, wie sie an beiden Abenden geführt wurden, berichten. Was die socialen Mißstände anlangt, so hat Herr Wolf die Grenze ziemlich eingehalten, so daß alle andern Redner in dieser Hinsicht ihre Uebereinstimmung mit ihm eingestanden. Die Kritik der bisheran auf socialem Gebiete von den verschiedenen Parteien gemachten Versuche war eine vernichtende zu nennen. Deutlich konnte man merken, daß der Redner nur die Schwächen sehen ließ, um für die Aufbaunng des social-demokratischen Systems genügenden Raum zu gewinnen. Dabei entwickelte er eine Inconsequenz sonder Gleichen. Während er den Consumvereinen vorwirft, daß sie den kleinen Zwischenhändler überflüssig machen, nimmt er für seinen freien Volksstaat ein Expropriationsrecht in weitester Ausdehnung in Anspruch. Ueber letzteren Punkt — das allgemeine Expropriationsrecht nämlich — entstand zwischen Redner und Dr. Lisinger eine längere Debatte, welche nothwendig zur Erörterung von Principien führen mußte, für welche die Zeit nicht ausreichte.

Was nun den „freien Volksstaat“ anlangt, so wurde dem aufmerksamen Zuhörer ungefähr Folgendes klar: Das gegenwärtige Staatsystem muß durch ein anderes ersetzt werden, indem bei der Verschiedenheit desselben mit dem zu bildenden an eine Umwandlung nicht gedacht werden kann. Auf gesetzlichem Wege müssen sämtliche Arbeitswerkzeuge expropriirt und als gemeinsames Eigenthum den Arbeitern übergeben werden. Alle müssen sodann arbeiten, die Einen mit der Hand, die Andern mit dem Geiste. Der Unterschied der Stände und der Confessionen muß aufhören. Gleiche Freiheit, gleiches Recht soll für Alle gelten, die Kriege sollen aufhören und — so meint der Redner — wird eine Aera des Friedens und des Glückes für Alle eintreten. Caplan Cronenberg, dem Vortredner auf das prinzipielle Gebiet folgend, tadelte die

einseitige absprechende Kritik der andern Systeme und meinte, wenn auch ein Jedes seine Mängel hätte, so hätten dieselben doch manches Brauchbare zu Tage gefördert und viel Nützliches geschaffen. Vielsach könne man nachweisen, daß die Fehler nicht in den Vorschlägen, sondern in der Ausführung derselben gesucht werden müßten. Schutze-Delitzsch habe — was auch Wolf nachträglich zugab — viel dazu beigetragen, den Arbeiter aus seiner isolirten Stellung zur Corporation, wenn auch in neuer Form, zu führen und auf diese Weise die socialen Bestrebungen wesentlich gefördert. Wenn die Idee eines „freien Volksstaates“ richtig sein sollte, meinte Cronenberg, so wäre sie doch noch eine so unklare und für die Verwirklichung unsichere, daß man die bis jetzt als nützlich bewährten Bestrebungen um ihrer willen nicht opfern dürfe. Die Sache sei überdies zu weilläufig, als daß sie am heutigen Abend eine eingehende Kritik erfahren dürfte. Gleichwohl biete sie hinreichenden Stoff zum Nachdenken behufs reistlicher Prüfung der Sache. Auch für Herrn Wolf dürfte die Verantwortung von Fragen, wie folgende, nicht ohne große Schwierigkeit sein: Wird der freie Volksstaat nationale Grenzen haben oder nicht? Wird er vielleicht auf der ganzen Erde ein einziger Staat sein oder wohl gar einen Staatenverein bilden? Welche Verfassung wird derselbe haben und wie müssen seine Gesetze beschaffen sein, damit sie die Zustände für die Zukunft unmöglich machen, welche aus dem Mißbrauche der Freiheit entstehen oder aus den Leidenschaften resultiren? Werden alle Bürger gleich reich sein? Wird die nationale Eintracht nie gestört werden? Wie viele Jahrhunderte ungestörter Entwicklung nach diesem Ziele hin müßten vergehen, ehe der freie Volksstaat fertig wäre? Diesen so wichtigen und inhaltsschweren Fragen kam Wolf in seiner Replik so wenig nahe, daß Cronenberg seinerseits ein weiteres Auftreten für überflüssig erachten mochte.

Wiederum haben die Führer der christlich-socialen Partei den Social-Demokraten eisenacher Richtung, welche ihre Zusammengehörigkeit mit der „Internationalen“ offen und frei bekennen, für Nachen den Weg verlegt — die ultramontane Bourgeoisie wird ihnen auch diesmal mit Andant lohnen. Aber der Weg ist nur zeitweilig verlegt, die Social-Demokraten werden ihn wieder zu finden wissen. Ob dann die Christlich-Socialen denselben wieder entgegentreten werden?

D.

Die Revolte der Quednauer Bauern vor dem Schwurgerichte.

(Fortsetzung.)

Von keinem Angeklagten hörte man im Laufe des ganzen Prozesses äußern, daß irgend welche Beeinflussung stattgefunden habe, um sie zur Auflehnung gegen das neue Gesetz zu veranlassen; auch der vielbesprochene Conflict, der zwischen der Amtsverwaltung zu Quednau und der Verwaltung in der Nothensteiner Ziegelei bestand, der mittelbar auf die arbeiter-Klassen den dort selbst schädlich eingewirkt haben sollte, löste sich in nichts auf. Der Conflict bestand, ohne daß sich irgend ein Anderer, als die bei ihm speziell beteiligten darum kümmerten. Bei der Zeugenvernehmung erklärte der Buchhalter Herr Hagen aus Nothenstein, daß die Amts-Verwaltung in Quednau sich mehrfache Amts-Ueberschreitungen erlaubt habe, ohne über spezielle Thatfachen Auskunft zu geben; jedoch zog Zeuge den Schluß, daß, wenn die Verwaltung schon gegen ihn und die Ziegelei so ungerechtfertigt voranging, das erst recht gegen die kleinen Leute der Fall gewesen sein wird. Der Amts-Vorsteher Herr Schnell deponirte dagegen, daß man in Nothenstein kein Gesetz habe achten wollen, um den entstandenen Conflict daraus zu begründen. Wir übergehen im Allgemeinen das Resultat der Vernehmungen der Angeklagten, wie der Zeugenaussagen, da sie die Vorgänge nur so wiedergaben, wie wir sie in ihren allgemeinen Zügen bereits geschildert haben. Ein thätlicher Angriff gegen die bewaffnete Macht fand nur in Trutenau statt, und zwar, wie erzählt, gegen den Gensdarm-Oberwachtmeister Herrn Kiekmann. Der vorhin erwähnte Verführte, Jasmann Kobeleit, sollte auf den Beamten mit seiner Art losgegangen

sein, als er sah, wie sich das Pferd in Folge der Schläge, welche der Justmann Delsner mit einer langen Stange gegen den Gensdarm führte, bäumte, und dieser hart bedrängt wurde. Robeleit bestritt, activ vorgegangen zu sein, indem er behauptete, nur seine Art vorgehalten zu haben, um sich der Säbelhiebe zu wehren, die der Oberwachtmeister gegen ihn führen wollte. Delsner bestritt heftig, derjenige zu sein, der mit der Stange geschlagen habe. Zeuge Herr Kiekmann erkannte ihn jedoch ganz genau wieder, er behauptete, Delsner habe am 6. Juli einen Vollbart getragen, während er jetzt nur einen Schnurrbart hat. Delsner, welcher nicht gleich verhaftet wurde, sich vielmehr, als die Kürassiere anritten, glücklich aus dem Staube zu machen wußte, antwortet auf die Frage des Präsidenten, weshalb er sich den Bart habe abschneiden lassen: „Weil ich zur Communion gehen wollte!“ Präsident: „Konnten Sie das nicht auch mit dem Barte thun?“ Angeklagter: „Nein, das war mir nicht genügend.“ Herr Amtsvorsteher Lucke trat auf, indem er deponirte: Delsner habe ein ganzes Jahr hindurch in seinem Dienste gestanden und stets einen Vollbart getragen. Auch Robeleit wurde sowohl durch den Zeugen Kiekmann, als durch Zeugniß des Rechnungsführers Schmidt, sowie der Frau Lucke vollständig seiner That überführt. Viele Angeklagte suchten ihre Thaten durch die Wirkungen des übermäßigen Schnaps-Genusses zu entschuldigen. Auch der Tischler Nelson und der Schneider Heinrich behaupteten, unschuldig zu sein. —

Die Staatsanwaltschaft, durch Hrn. Assessor Dr. Bienko vertreten, sucht in ihrer Schilderung nach den Ursachen der beklagenswerthen Ereignisse und kommt darauf, daß die Socialdemokratie durch ihre falschen verderblichen Lehren dieselben herbeigeführt haben solle. Mit einem Fluglatte in der Hand, das in Schönstief nach einer im Sommer d. J. dortselbst nicht zu Stande gekommenen Versammlung von Socialdemokraten unter die Landbevölkerung vertheilt worden sein soll, reproducirt Redner den allerdings haarsträubenden (!) in Versen verfaßten Inhalt, mit dem Bemerken, daß derselbe vom poetischen Standpunkte aus betrachtet sehr mangelhaft sei, daß jedoch die darin enthaltenen Nebenarten den Kopf des einfachen Mannes sehr leicht verrücken können, obschon all die darin gebrauchten Phrasen weder Sinn noch Verstand haben. Sie bilden aber schon lange Zeit die Nahrung auch der ländlichen Bevölkerung, auf die es die Socialdemokratie in letzter Zeit besonders abgesehen hat. Den Wählereien von dieser Seite tritt noch ein anderer Feind hinzu, das ist der Branntwein. Ueberall, wo man hinsieht, findet man Krüge, kleine Schnapsläden, in welchen der Arbeiter seine Erholung sucht; die Lösung ist heute: möglichst wenig arbeiten und viel Schnaps trinken. Für die nächste Schwurgerichtssitzung verheißt die Staatsanwaltschaft wiederum mehrere Anklagen gegen ländliche Arbeiter, die sich durch ihr Vorgehen gegen die „Herren“ strafbar gemacht haben. Redner hat das traurige Resultat zu berichten, daß von den seit dem 1. Januar c. bis jetzt vor der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Kreis-Gerichts verhandelten 157 Anklagesachen sich allein 52 wegen Mißhandlung, Bedrohung, Hausfriedensbruchs, Beamtenbeleidigung befanden, die andern alle bestanden größtentheils in Holzdiebstahlsachen. Die meisten Untersuchungssachen waren wegen der auf der Südbahn, in Folge der dortigen mangelhaften Einrichtungen, geübten kleinen Getreidediebstähle eingeleitet. Die in einigen Fällen geübte gräßliche Brutalität der Angeklagten veranlaßte den Gerichtshof unter Andern 5 Mal auf je 9 Monate Gefängniß zu erkennen. Wenn Sie, meine Herren Geschworenen, das Alles überlegen, die in den letzten Sitzungstagen vor Ihnen verhandelten Thatfachen in gerechte Berücksichtigung ziehen, so berechtigt das zu dem Schlusse, daß sich die besitzenden Klassen den Arbeitern gegenüber heute in einem wahren Nothstande befinden. Es kommt mir vor, sagt Herr Dr. Bienko, als wenn der kleine Besitzer auf dem Pulverfasse säße. Der größere Besitzer ist eher beschützt, er hat sein Schloß, seine zahlreichen Wirtschaftsbeamten, er merkt nicht so die Gärung unter dem Volke, wie der kleinere Besitzer, der täglich in unmittelbaren Beziehungen

zu den Arbeitern steht, ihren Trost, ihre Nothheit aus unmittelbarer Nähe kennen lernt; er weiß ein Lied davon zu singen. Wiederum auf einen Fall zurückkommend, der neulich in Blednau passiert ist, wo die Frau eines Justmanns vom Besitzer nur zur Rede gestellt, durchaus nicht gezüglicht wurde, worauf am andern Tage der Chemann auf den Hof kommt, 40 Fensterscheiben zertrümmert und dann unter der Drohung, Alles todtschlagen, das Vieh todtschlagen und das Gehöft anzünden zu wollen, davon ging, führt die Staatsanwaltschaft aus, daß das einzige Mittel gegen solche frevelhafte Erhebungen eine strenge, unbarmherzige Handhabung des Gesetzes ist, und von diesem Gesichtspunkte plaidirt sie auch gegen die Annahme mildernder Umstände für die Angeklagten, die heute vor Gericht stehen, wenn solche, wie vorauszusehen, von den Herren Verteidigern beantragt werden. Nach einer juridischen Zerlegung des §. 125 des deutschen Reichsstrafgesetzes schließt Hr. Dr. Bienko sein Plaidoyer mit den Worten: Erkennen Sie in allen Sachen getreu, gerecht und wahr, sine ira et studio, d. h. ohne Haß und Vorliebe — unparteiisch. Zeigen Sie aber auch den Volksklassen durch ihren Spruch, meine Herren Geschworenen, daß, wenn auch die Strömung des Tages und der Zeit wandelbar, doch etwas unwandelbar dasteht: das Gesetz, und daß dieses die Freveler trifft.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Notizen.

Bekanntmachung.

Geschäftsordnung.

Die Geschäftsordnung für das laufende Vereinsjahr wird mit der nächsten Nummer dieses Blattes an die Mitglieder gratis vertheilt.

1. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 1. November, Morgens 11 Uhr:

Vorstandssitzung

auf dem Besezimmer.

Tagesordnung:

Anträge des Musikcomité's und des Hauscomité's.

Das Morgen-Concert fällt des hohen Feiertags wegen aus. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Vortrag und Aufführung religiöser Bilder.

Mittwoch, den 3. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung sämmtlicher Schuhmacher auf dem Besezimmer behufs wichtiger Besprechungen.

Das prov. Comité.

2. Fangesellschaft.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Einzahlungen für extra freiwillige Beiträge nur bis inclusive den 20. September in die betreffenden Quittungsbücher jetzt gutgeschrieben werden, da hiermit die ersten 3 Monate ihren Abschluß finden und nachher erfolgte Einzahlungen nach Verlauf des 2. Quartals in die Büchelchen eingetragen werden.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sämmtliche Quittungsbücher über freiwillige Extra-Beiträge fertig und zum Abholen für die betreffenden Sammler bereit liegen.

Mitglieder der Baugesellschaft, welche auf eine Wohnung im Neubau des Paulushauses reflektiren, werden ersucht, unter Angabe der zur Familie gehörenden Personenzahl nebst Alter der Kinder, bis zum 8. November schriftlich einzukommen.

Die zuletzt berücksichtigte Nummer ist 81.
Der Direktor.

3. Vereins-Fühne.

Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. ds. Mts., jeden Abend 8 Uhr: **Theaterprobe** des neu aufzuführenden Drama's: „Tobias“.

Dienstag, den 3. November: **Erste Probe** des neuen Lustspiels: „Ein weißer Othello.“ Die nächste Probe dieses Stückes wird an diesem Abend bestimmt.

Montag, den 2. November, Abends 7 Uhr: Prüfung der bis jetzt angemeldeten Knaben für die Darstellung der Damenrollen. Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Regisseur.

4. Erwerbs-Gemeinde der Weber.

Dienstag den 3. November, Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Vortrag des Herrn Präses. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Obmann.

5. Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Donnerstag den 5. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:
Vortrag des Unterzeichneten: „Die Quelle der socialen Uebel.“
Cronenberg.

33

Nähmaschinen-Lager

Nachen
Kleinblinstraße
Nr. 16.

allen berühmten Systemen
von

Nachen
Kleinblinstraße
Nr. 16.

Peter Gerst.

Verkauf en gros und en détail.

Für Unbemittelte werden erleichternde Zahlungsbedingungen bewilligt.
Garantie fünf Jahre. — Unterricht gratis. — Reparaturen an allen Systemen.

Für die jetzige Saison empfehle ich mein großes Lager in **Seiden- und Filz-Hüten** von den feinsten bis zu den billigsten Qualitäten, in den neuesten Façons, zu den bekannten billigen Preisen; ebenso werden alle Sorten Filzhüte gewaschen und gefärbt zu 18 bis 20 Sgr., Seidenhüte umgeändert zu 1 Thlr.

Fr. Billikens, Hutfabrik.
25. Kleinmarschierstraße 25.

42

65

Paulus-Haus.

Reingehaltene Weine sind zu nachstehenden Preisen zu haben:

I. Weiße Weine.

1. Moselweine.	
Graacher	per Flasche Sgr. 10
Wablingerberg	„ „ „ 12
Bisporter	„ „ „ 12
Beltinger Auslese	„ „ „ 14
Dhroner	„ „ „ 18
Moselblümchen	„ „ „ 25

2. Rheinweine.

Niersteiner	per Flasche „ 12
Marcobrunner	„ „ „ 15
Laubenheimer	„ „ „ 18
Raenthaler	„ „ „ 25

3. Bordeaux.

Gerons	per Flasche „ 14
Haut-Sauternes	„ „ „ 25

II. Roth-Weine.

Bodendorfer	per Flasche Sgr. 9
Ahrbleichart	„ „ „ 12
Walporzheimer	„ „ „ 20

Bordeaux.

Médoc	per Flasche „ 10
St. Emilion	„ „ „ 12
Chateau du Plessis	„ „ „ 15
St. Julien	„ „ „ 25
Burgunder	„ „ „ 30

Falls die Weine außer dem Hause bezogen werden, verstehen sich obige Preise inclusive Glas und wird für die leere Flasche 1 1/2 Sgr. zurückgezahlt.

„Bergpredigt“, Bild in Stickerei!

Loose à 2 Sgr. sind nur noch zu haben: Sonntag Morgen von 10—1 Uhr und
Abends am Eingang zum großen Saale des Paulushauses.

62

Beburts-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß meine Frau geb. Rose von einem gesunden Knaben entbunden worden.

Burtscheid, den 28. October 1874.
Leonard Montné.

Gesucht

eine Werkstätte für 3 Webstühle nebst Wohnung. Auskunft in der Exped. 59

Gänzlicher Ausverkauf

von Weiß-, Kurz- und Wollenwaaren, unter Fakturapreis, wegen Aufgabe des Geschäftes, Annastraße 18. 14

Ein Schuhmacherlehrling gesucht, welcher gleich Lohn bezieht: Alexanderstr. 60. 66

Ein Schreinerlehrling gesucht: Kurhausstraße 16. 67

Ein Schuhmacherlehrling gegen hohen Lohn gesucht: Peterskirchhof 60. 68

Bräberschmuck!

Kränze in Blumen empfiehlt billig u. schön
Wb. Esfen,
69 Promenadenstraße 23, 1. Etage.

Restauration

Paulus-Haus.

Täglich:

Gutes Mittagessen zu 4, 5, 8 u. 10 Sgr.

Warmes Essen zu jeder Tageszeit.

Abends halbe Portionen zu 3 Sgr.

Muscheln 25 Stück 1 1/2 Sgr. 60

Derjenige, welchem auf der Station Lüttich bei der Abfahrt

ein Regenschirm

zum Aufbewahren übergeben worden, wird höflichst gebeten, dasselbe auf dem Bureau des Paulushauses abgeben zu wollen. 64

Gute

abgelagerte Cigarren

à 4 Pfg. per Stück, 8 Stück 2 1/2 Sgr. und à 6 Pfg. per Stück, 11 Stück 5 Sgr., sind im Buffet des Paulushauses fortwährend zu haben.

☞ Kistchenweise billiger. 63

Ordentliche Leute finden gute Kost u. Logis: 48
Mathias-Hof 2.

Eine erfahrene Wäscherin und Büglerin sucht Kunden im Hause, Poststraße 54.
50 **Frau Vossin.**

Eine fast neue **Journaise** verzie-
hungshalber billig zu verkaufen oder gegen einen kl. Kochofen zu vertauschen.
51 **Ausk. in der Exped.**

Schlag- und Stuchwaffen werden zu kaufen gesucht: Poststr. 70, eine Treppe hoch. 47

Maschinen-Näherinnen und Lehrmädchen gesucht: Kleinblinstraße 3. 46.

56 Klavierspieler gesucht.

Für die an den Sonntagen regelmäßig stattfindenden Abendunterhaltungen im Paulushause wird ein tüchtiger Klavierspieler, welcher Gesangsstücke begleiten kann, zu engagiren gesucht. Näheres im Bureau des Paulushauses.

57. Ich wohne jetzt Jakobstraße Nr. 59.

L. Roder,
Ordnr der Pfarre St. Jakob.